Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 1 (1864-1866)

Rubrik: Versammlung der Armenerzieher (westl. Sektion) in Casteln bei Aarau : Montags den 29. Mai 1865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herr Morf spricht in religiös humaner Weise Worte des Gefühls und tief innerer Erregung aus dem Gebiet der Erziehung aus.

Herr Pfarrer Wirth wendet sich an den Verein als an Arbeiter, die sich auf ihrem Feld praktisch und theoretisch gewehrt haben. Auf die Wandbilder weisend, betont er, wie das ebenfalls keine Kapitalisten gewesen seien, und dennoch reich und glücklich in des Geistes Kraft, in Mühe und Arbeit, und ist ihr Leben köstlich gewesen vor Gott. — Auch wir werden mit schönem Erfolge auf unserm Feld wirken, so wir uns hingeben und machen, „bis es bschüßt". — Diesem „bschüßt" gilt sein Hoch!

Herr Pfarrer Rietmann bringt als Bewunderer von glücklichen Gesichtern mit Beziehung auf die Armenväter ein Hoch Denen, welche in ihren Kreisen recht viele glückliche und fröhliche Menschengesichter zu bilden sich bemühen.

Ueber der fesselnden Rede ist aber nicht des Gesanges vergessen worden: heitere Weisen erklingen abwechselnd und thun kund, weß das Herz erfüllet ist; trauliche Zwiegespräche führen zu guter Bekanntschaft unter bisher sich fremd gebliebenen Gemüthern und locken zu freundlichem Erguß.

So wird's geübt in bunter Mannigfaltigkeit innig und fröhlich, bis die unerbittliche Scheidestunde schlägt.

Ja, die beiden Festtage sind schön gewesen, voll Sonnenschein und Anmuth, und die Armenerzieher werden Wattwyl ein dauernd freundlich-dankbares Andenken bewahren.

Versammlung
der
Armenerzieher (westl. Sektion) in Casteln bei Aarau.

Montags den 29. Mai 1865.

(Protokollführer Herr Rohner.)

Am Vorabend der diesjährigen Versammlung langte die größere Zahl der theilnehmenden Mitglieder per Eisenbahn bei der Station Schinznach an, um von da aus zu Fuß den Versammlungsort zu erreichen. Wir konnten unsern freundlichen Gastgeber, Herrn Witzemann, schon beim Bad Schinznach begrüßen. Gerne folgten wir seiner Einladung, für's Erste

den Durst zu löschen, dann über die Aare zu fahren und in traulichem Gespräch nach Casteln zu wandern. Der Spaziergang durch's fruchtbare Gelände war sehr angenehm, und unversehens standen wir bei einer Mühle am ausgetrockneten Bach. Machten wir daselbst einen Halt, rechts um — so hatten wir hinter uns den nördlichen Abhang der Gislifluh und vor uns hoch auf Felsen und Mauerwerk das Schloß Casteln, seit Anno 1855 — wer sollte es meinen — das Vaterhaus einer Schaar armer Kinder. Bald waren die Schloßgebäude erreicht, die Anstaltsräume besichtigt, und angenehm verstrich der Abend im Freundeskreise zum größten Theil auf der aussichtsreichen Schloßterrasse, auf deren Gemäuer verschiedenfarbige Grasnelken blühten. Sechs der anwesenden Freunde erhielten durch die gütige Verwendung des Herrn Witzemann in den zunächstliegenden Pfarrhäusern Schinznach, Veltheim und Thalheim freundliche Aufnahme und Quartiere, während die übrigen in der Anstalt selbst ihr Unterkommen fanden.

Am Morgen, bald nach 8 Uhr, schritten wir an unser Tagewerk, und Herr Kuratli eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten:

Verehrte Freunde!

Heute vor einem Jahre waren wir auf dem freundlichen Sonnenberg bei Luzern versammelt. Noch stehen jene schönen Tage amtsbrüderlicher Vereinigung in Verhandlungen, wie an den Ufern des Vierwaldstättersees lebhaft in unserer Erinnerung. Wohl keiner der Theilnehmer wird der Fahrt auf dem freundlichen See, des Besuches unseres Grütli und des Abschieds in Brunnen je vergessen. Mögen sie gesegnet bleiben jene Tage, jedem unserer Freunde!

Auch heute, Freunde! finden wir uns, obschon in kleinerm Kreise, doch nicht weniger herzlich, im schönen Aargau und in seinem freundlichen Kinderasyle zusammen. Auch heute befassen wir uns mit Verhandlungsgegenständen ernsterer Natur, uns selbst und unsern Beruf betreffend. Oder sollte es überflüssig sein, unsere Arbeit im Hinblick auf uns selbst zu prüfen? Sollten wir das Glück außer uns finden, wenn wir es in uns nicht suchten und befestigten? Wenn auch an Gottes Segen Alles gelegen und die Hand des Herrn namentlich im Rettungswerk selbst im Kleinen und Unscheinbaren das Größte und wie im Großen das Meiste durchzuführen hat, werden wir je gesegnet und selig sein in unserer That, wenn wir das Salz dumm werden lassen wollten? Die Geschichte der Armenerziehungsanstalten, wie des damit verflochtenen Lebens ihrer Leiter weist zu deutlich darauf hin, daß die Anstalten mit ihren Erziehern und Vorständen steigen oder fallen, als daß wir der Arbeit an uns selbst vergessen dürften; deßhalb wollten wir denn auch die für Luzern bestimmte erste

Frage, welche dort zu behandeln nicht möglich geworden, keineswegs fallen lassen, und dürfen wir wohl hoffen, daß sie, wenn auch überjährig, keineswegs veraltet sei. Oder haben wir uns die Armenerzieher so modern und in ihrem Geschmacke so verdorben vorzustellen, wie etwa eine nervöse Romanendame der Neuzeit, so daß sie kaum mehr einer kräftigenden Diskussion fähig wären? Gottlob ist es unter uns so weit nicht gekommen und bewahrt der Beruf mit seinen so vielfach praktischen Lebensbeziehungen vor jenen Ausschreitungen einer übersüßen Civilisation der Sinnlichkeit in Geschmack und Gefühl. Es wird also nie überflüssig sein, daß wir bedenken, was wir zu sein haben, wenn wir Andere in Wahrheit erziehen wollen, und dafür sind die heutigen Fragen ganz geeignet.

Ehe wir aber dieselben behandeln, werden Sie mir, verehrte Freunde, erlauben, auf die geschichtlichen Veränderungen in den Anstalten unseres Vereins überzugehen, welche in Jahresfrist in unsern Horizont getreten. Dabei muß ich freilich bedauern, über das Geschichtliche unserer Basler-Anstalten um so weniger mittheilen zu können, als wir nur selten Näheres von denselben hören, weil jene Hausväter und frühern Glieder unseres Vereins zum Theil in andere Berufsarten übergegangen, zum Theil aber auch ohnehin selten ein dortiger Freund es wagt, durch das große Loch im Hauenstein an unsere Versammlungen im Aarthale ꝛc. zu kommen. Ich muß daher die heutigen, anwesenden Baslerfreunde bitten, zu ergänzen, was hier fehlt.

Vor Allem aus müssen wir beklagen, in letzter Zeit zwei treue Vorsteher von Taubstummenanstalten in den Kantonen Bern und Aargau, Mitglieder unseres Vereins und theure Freunde, durch den Tod verloren zu haben.

Am 4. Dezember vorigen Jahres schied nach mehr als 40jähriger, äußerst treuer Thätigkeit in der Taubstummenbildung an der gleichen Anstalt, früher 10 Jahre in der Bächtelen und seit 30 Jahren in Frienisberg, der wackere, biedere, unvergeßliche, theure Freund Stucki aus unserer Mitte in die Ewigkeit, wenn auch 62 Jahre alt, doch viel zu früh für Alle, die ihn kannten und liebten. Drei Wochen früher trafen wir ihn in Bern. Er beklagte, uns bei vermehrter Berufsarbeit so selten mehr zu sehen und lud uns so dringend zum Besuche in Frienisberg ein, daß wir zusagen mußten. Am gleichen Abend zog er sich eine Erkältung zu, kam auf das Krankenbett und verließ es nicht wieder, bis eine Blutauflösung sein Leben schloß. Da wir von seiner Krankheit nichts wußten, bis er das klare Bewußtsein verloren, so konnte unser versprochene Besuch nur noch das Grabesgeleite sein, an dem denn auch eine ungewöhnliche Anzahl Männer aus

allen Gegenden des Kantons Theil genommen. — War es uns nicht vergönnt, seinen letzten Wunsch auf dieser Erde zu erfüllen, so hoffen wir, ihm einst den Besuch in der Heimath des ewigen Friedens abzustatten und mit ihm durch Gottes Gnade in Seligkeit zu ernten, was wir hier in Schwachheit gesäet haben! Auf die ausgezeichneten Leistungen des Verewigten wollen wir hier nicht näher eintreten. Sie mußten ihn alle kennen, den schlichten, immer zufriedenen und heitern Stucki, der viele Jahre an der Spitze unseres Vereins gestanden, den treuen Vater seiner vielen hundert Zöglinge, den lieben und theuren Freund, der so Manchen aus dem Schatze seiner reichen Lebenserfahrungen belehrte, ohne es zu wollen, und der seine Treue in der Hingebung für die armen Sprachlosen in einer und derselben Anstalt bis in den Tod und so lange bewiesen, wie bisher noch kein schweizerischer Armenerzieher. Hoffentlich wird einer seiner Freunde Zeit finden, das an Erfahrung so reiche und an Wirksamkeit so herrlich gesegnete Leben unseres Freundes ausführlich zu zeichnen, und können wir uns hier überhaupt nur auf die Mittheilung seines Hinschiedes beschränken.

Am 6. Mai verschied auch der Vorsteher der Taubstummenanstalt in Aarau, Freund Merkle, längere Zeit an einem Herzübel leidend, zuletzt ebenfalls an einer Blutauflösung. Auch der gute Merkle, nur 46 Jahre alt, ist nicht mehr unter uns.

23 Jahre wirkte er an genannter Anstalt zur Freude seiner Direktion und zum Segen seiner taubstummen Kinder. Aufrichtig, heiter und treu in seinem Berufe, ward auch er überall geschätzt, wo seine guten Charakterzüge gekannt waren. Wie er vor 30 Jahren unter Wehrli im Seminar zu Kreuzlingen als ein fleißiger, gemüthvoller Jüngling in seinem Wesen so einfach als offen sich gezeigt, so blieben ihm diese Züge auch sein ganzes Leben hindurch, was immer als ein Zeichen treuer Naturen sich erweist. Kaum zwei Wochen vor seinem Ende besuchten wir ihn in Aarau und trafen ihn leidend, doch zufrieden und ergeben im Garten vor der Anstalt. Welches Glück strahlte in seinen Augen auf die Nachricht, daß sein Sohn alle Hoffnung biete, einst ein treuer Arbeiter in des Verblichenen Beruf zu sein, und wie dankbar ward sein Herz gegen Gott, den Sohn wohl versorgt und auf gutem Wege zu schönem Ziele zu wissen. Das war sein letzter Aufenthalt im Freien! Wenige Tage nachher brachte eine Depesche dem Sohne die Kunde: „Dein Vater ist am Sterben, komme bald!" So scheidet ein Freund nach dem andern in die Ewigkeit!

Im Hinblick auf den Hinschied beider Freunde wollen auch wir unser Ende bedenken. Wohl stehen immer wieder jüngere Männer in die Lücken der Reihen; aber die Zeit ist doch ernst, das Leben flüchtig und kurz. Lassen

Sie es uns nützen, segensvoll nützen, in hingebender christlicher Liebe zu wirken unser Tagewerk! Lassen Sie uns im dahin eilenden Fluge des Lebens retten das ewig Bleibende, damit auch wir einst in wahrer Gottesfreude scheiden dürfen aus dieser Zeit, vom Glauben zum Schauen.

An die Stelle des sel. Stucki ist, seinem Wunsche entsprechend, sein Lehrer, Herr Uebersax, gewählt worden. Auch in der Anstalt zu Aarwangen hat ein Vorsteherwechsel stattgefunden. Mit weitern Veränderungen unbekannt, bleibt mir nur noch übrig, Sie, verehrte Freunde, in der freundlichen Anstalt Casteln herzlich willkommen zu heißen. Wenn gleichzeitig mit uns auch unsere östlichen Freunde in Wattwyl beisammen sind, so möge hier und dort walten der Geist des Herrn, in den Herzen der Freunde und in den Verhandlungen; möge walten der lichtvolle Friede Gottes und sein Segen für und für, damit diese Tage ermuntern zu neuem Muthe und neuem Hoffen, frischem Glauben und unermüdlichem Schaffen in unsern, der armen und rettungsbedürftigen Jugend gewidmeten Häusern menschenfreundlicher, christlicher Liebe. Das gebe Gott!

Verhandlungen.

1. Herr Vorsteher Witzemann erstattete mündlichen Bericht über die Entstehung, die Entwicklung und den Bestand der Anstalt auf Casteln. Sie ist eine landwirthschaftliche Erziehungsanstalt für arme verlassene Kinder beiderlei Geschlechts, vorzugsweise aus dem Kanton Aargau. Sie wurde durch Privatwohlthätigkeit gegründet und seither auch größtentheils durch diese erhalten. Die Gründer derselben wollten hier aus Dankbarkeit für den Segen des Herrn ein Denkmal christlicher Liebe für verkommene arme Kinder errichten. Am 9. November 1855 hat die Anstalt mit vier Knaben begonnen. Die Gebäude und 3 Jucharten Landes wurden derselben zinsfrei überlassen, später auch durch ein Legat für den Ankauf von mehr Land gesorgt. Zu Anfang des Jahres 1856 zählte sie schon 12, im Herbst 1857 28 Zöglinge. Erst nach der Verheirathung des Vorstehers wurden auch Mädchen aufgenommen, und im darauf folgenden Jahre stieg die Zahl der Zöglinge auf 32. Am Tage dieser Berichterstattung zählte die Anstalt 17 Knaben und 10 Mädchen. — Ueber den innern Gang der Anstalt bemerkt Herr Witzemann: Der Segen Gottes ist uns über Bitten und Verstehen in reichem Maße zu Theil geworden. Natürlich gibt es Unerfreuliches auch zu berichten, doch hält es immer schwer, über Gerathen oder Mißrathen der Zöglinge sobald ein bestimmtes Urtheil abzugeben. — Die Anstalt genießt das Zutrauen vieler Freunde und wird auch von der aargauischen Regierung jährlich mit Fr. 1000 unterstützt. — Nachdem

Herr Witzemann über die Oberaufsicht und Leitung der Anstalt berichtet, schließt derselbe mit folgenden Worten: „Bis hieher hat der Herr geholfen, er wird weiter helfen, und wenn der Täuschungen auch manche sind, so ermuntert uns die Vergangenheit dennoch zu freudigem Weitergehen."

2. Das Protokoll von der Versammlung am Sonnenberg, Mai 1864, wird verlesen und hierorts genehmigt.

3. Folgt die Behandlung der Frage:

Welches sind die wesentlichen Anforderungen an einen Armenerzieher?

Herr Schlosser auf der „Gruben" bringt darüber ein Referat. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die Anforderungen an einen Armenerzieher haben sich bei unserm Wissen bedeutend verändert. Dieselben ließen sich vor 40 Jahren in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Der Armenerzieher soll christlicher Schulmeister sein.
2. Er soll ledig sein, weil er in diesem Fall seinem Berufe ungetheilter leben kann und ohne eigene Familie weniger kostet.
3. Er soll Landwirth sein und daneben die Schneiderei, Schusterei u. dgl. Dinge gut verstehen.
4. Seine Ansprüche in Betreff der jährlichen Besoldung sollen nicht über 40—50 Kronen gehen.

Die Anforderungen sind auch heute, wie damals, groß, doch in etwelcher Beziehung anderer Art. Der Armenerzieher soll Haushalter, Landwirth, Lehrer und Erzieher zugleich sein. Herr Schlosser zeichnet hiebei das Schwere und Umfassende der erzieherischen Aufgabe in einer Anstalt und macht im Weitern seine Reflexionen über den Bildungsgang eines nagelneuen Erziehers.

Wer sich dem Armenerzieherberufe widmen will, der habe Lust und Freudigkeit zu demselben, sei ausgerüstet mit einem gesunden Verstand und empfänglichen Gemüth, sei ein normales Menschenkind an Leib und Seele. Der Präparant soll einen gesunden, fruchtbaren Boden in die Bildungsanstalt mitbringen. Die Bildungsanstalt verlangt in mancher Beziehung zu viel oder aber zu wenig vom Zögling. In Beuggen z. B. erwartet man vom eintretenden Schullehrerzögling in Bezug auf sein religiöses Leben zu viel, indem man beim Austritt desselben selten völlig findet, was beim Eintritt laut Statuten verlangt wird. Besser ein Nathanael, der zweifelt, als ein Simon, der mit seiner Gottseligkeit ein Gewerbe treibt. Referent führt weiter an, welchen Bildungsgrad das Seminar zu erzwecken

habe, und daß der angehende Erzieher wohl prüfen sollte, was im Seminar zu weit oder zu enge, zu viel oder zu wenig, oder für seinen Beruf oftmals gar nicht zu finden sei. — Ganz besonders für den Armenerzieher sollte das Ergebniß der Seminarbildung folgendes sein: „derselbe werde ein Mensch Gottes, zu allem guten Werke geschickt." — Nachdem Herr Schlosser auch über die Wanderjahre des jungen Pädagogen gesprochen, resumirt derselbe die Anforderungen an einen gereiften Armenerzieher in folgende Punkte:

1. Er sei im Stande, sich in die Zeit und ihre Verhältnisse zu schicken.
2. Er wisse, was er thun soll und thun will.
3. Er sei seines Daseins froh als Mensch, Christ und Erzieher. — Berufstreue und Glauben geben Freude und Frieden selbst in Kreuz und Leiden, und diese Güter sind mehr werth, als schöne Besoldungen und viel Besitz.
4. Des Armenerziehers Hochstreben sei ein tägliches Niedersteigen in die Seele des anvertrauten Kindes; seine Größe bestehe in der Treue im Kleinen.
5. Er trachte darnach, ein Schüler Dessen zu sein, der gesagt hat: „Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." — Dem Erzieher der Armen thut es vor Allem Noth, daß Christus ihm geschenkt sei zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Diskussion.

Zeller. Die Statuten in Beuggen stellen an uns're Armenschullehrerzöglinge wirklich große Forderungen. Wir fragen uns bei Aufnahme derselben: Haben sie wirklich Befähigung, Lust und Freude zum Beruf? Haben sie auch einen Anfang im Christenthum? Der Armenschullehrer soll in Christi Sinn arm im Geist, der Erziehung seiner selbst bedürftig sein, sonst ist er des Berufes nicht würdig.

Witzemann. Der Armenerzieher sei ein ganzer Mann in der Anstalt, wie auch gegenüber den Behörden; daneben soll er, ein Kind zu werden, sich zu den Kindern herabzulassen, ihre Herzen zu erschließen und zu veredeln verstehen. Hiezu erfordert es vor Allem hingebende Liebe.

Jäggi. Zeit und Ort bestimmen im äußern und innern Leben einer Anstalt gar viel. Eine Zeit ist nicht alle Zeit. Je mehr der Erzieher vorwärts schreitet und seine Aufgabe erfaßt, desto mehr lernt er einsehen, was ihm fehlt als Mensch, Christ, Lehrer, Armenerzieher und Vorsteher einer Anstalt.

Betrachten wir den Armenerzieher:

a. Als Mensch. Der Beruf macht Anforderungen an seine physische und geistige Kraft: der Erzieher sei bei Uebernahme seiner Aufgabe weder zu jung, noch zu alt; besser ist's jedoch, jung anfangen; das Holz muß noch glimpfig sein. Er soll körperlich gesund sein. Ein robustes Wesen ist vortheilhaft und bedingt auch im Geistigen viel. Gut ist's, wenn er ein heiteres Temperament, ein fröhliches Gemüth hat. Der Erzieher soll mit einem gesunden Verstande begabt sein. Unsere Zeit ist die Zeit des personifizirten Verstandes. Wie allerwärts, besonders aber im Anstaltsleben kann durch Einsicht und Vorsicht mancher Schaden abgewendet, oder aber durch Taktlosigkeit und Unverstand die Wohlfahrt des Hauses gefährdet werden.

Wollte man hingegen in einer Erziehungsanstalt Alles nur mit dem Verstande machen, so könnten möglicherweise Treibhauspflanzen heranwachsen, die für's praktische Leben nicht taugen. Originale lassen sich auch nicht machen, sie müssen geboren werden.

b. Als Christ. Herr Schlosser hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Erzieher sich unter die Zucht Gottes zu stellen habe. Die Demuth ist eine der wesentlichsten Anforderungen. Ohne Demuth kein wahrhaft innerer Beruf, ohne lebendigen Glauben kein Muth und keine Kraft, ohne Liebe keine Hingabe und Aufopferung, kein Eindringen und Durchdringen, kein Segen und keine Frucht; ohne Hoffnung keine Freudigkeit, kein Leben, kein wahres Glück für dich und dein dir anvertrautes Haus. — Jesus Christus sei der Grundstein unserer Anstalten; haben wir ihn zum Helfer und arbeiten wir in seiner Liebe, so werden wir auch in schweren Anfechtungen getrost unserer Pflicht leben.

c. Als Lehrer. Es ist ein großer Fehler unserer Zeit, daß sie den Grund des Heils in's Wissen legt. Das bloße Wissen bläht auf. Auch der Armenerzieher kann angesteckt werden, wenn er nicht ein ganzer Christ mit Lebenserfahrung ist. Es wird Vieles vom Lehrer gefordert, und was er Nützliches gelernt, an dem trägt er leicht, und aller Fleiß bringt seine Frucht, aber ein Professor braucht der Armenerzieher gerade nicht zu sein. Alles hat seine Grenzen, und es ist gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Armenerzieher sei ein tüchtiger Primarlehrer.

d. Als Erzieher und Vorsteher. Da böset's, jetzt kommt das Schwere. Der Erzieher muß Zöglingen und Gehülfen Vorbild sein. Als Gehülfe bist du Gärtner, als Vorsteher Arzt, und da ist Umsicht, Takt, Erfahrung nöthig. Dein Wirken ist eine geistige Kunst; denn du hast

die Natur des Einzelnen, sein inneres und äußeres Leben zu durchschauen, mit Gottes Hülfe durch deinen Geist und dein Leben ihn heranzuziehen und zu bilden. Ein Mittel will uns're Zeit nicht gerne verschlucken, das ist die Zucht, und erfassest du als Vorsteher deinen Beruf in seiner ganzen Größe, so fängst du alle Tage bei dir selber an. Die Anforderungen sind in den verschiedenen Anstalten begreiflicherweise größer oder kleiner. — Es ist leicht, Anforderungen zu stellen, wie aber denselben zu entsprechen? Danken wir Gott, daß er nicht so viele Anforderungen an uns stellt.

Sandmeier. Das Porträt, wie ein Armenerzieher sein soll, ist vollkommen, es bleibt nur übrig, daß wir uns dasselbe fleißig besehen, das Bild in uns aufnehmen und darnach handeln.

Bachmann. Es ist dem Erzieher Manches erschwert in seinem Berufsleben, wenn er nicht von Jugend auf in seinen Beruf eingelebt und eingewöhnt ist, und es gilt da besonders, sich aus sich selbst heraus zu arbeiten, sich tüchtige Vorbilder zum Muster zu nehmen. Berufsliebe und natürliche Anlagen sind freilich die Hauptsache, aber eine längere vorbereitende Berufsthätigkeit ist dem Erzieher nothwendig, bevor er an die Spitze einer Anstalt gestellt werden kann.

Schmid. Ich habe auch nicht den wünschbaren Bildungsgang gehen können, erfaßte aber den Armenerzieherberuf, weil ich den Trieb dazu hatte, und arbeitete mich durch verschiedene Phasen im Leben. Von gewissen Elementen weg ist es schwer, einen solchen Beruf zu ergreifen, und es gibt harte Kämpfe. Ein festes Gottvertrauen verleiht den rechten Geist.

Nachdem noch einige Mitglieder gesprochen, wurde das Referat, sowie die lebhafte Betheiligung an der Diskussion vom Präsidium verdankt.

4. Behandlung folgender Frage in Form einer Diskussion:

Welche Mittel bewahren den Armenerzieher in seinen verschiedenen Beziehungen zum gewerblichen und volksthümlichen Leben vor Erschlaffung in der erzieherischen Thätigkeit?

Schmid macht zuerst einige auf Erfahrung gegründete Bemerkungen. Der Erzieher hat oft viele Zöglinge und wenig Hülfe; er soll überall sein. Das Familiensystem ist für größere Anstalten sehr wünschbar. Ein Anstaltsvorsteher kann nicht leisten, was er soll, wenn er selbst früh und spät im Arbeitsgespann sein muß. Wenn auf seinem Rücken die Schule, die Feldarbeiten, Rechnungen, Kontrolen, Berichte lasten, so

ist es schwer, auch für die geistige Ausbildung etwas zu thun. Kann dies letztere nicht sein, ist keinerlei Wechsel möglich, so kommt man in geistiger Beziehung zurück.

Schlosser bemerkt: Das Einmischen in fremde Händel kann viel zur Erschlaffung beitragen und den Erzieher in Ausübung seiner Berufspflichten lässig machen.

Bachmann. Ich bin über diesen Punkt belehrt. Der Vorsteher soll in Mitte des Angenehmen und Unangenehmen, das ihm im Berufsleben begegnet, doch nur in diesem seine größte Freude finden; er soll aber Lebensfrische zu schöpfen suchen im Umgang mit seinen Mitarbeitern, im Verkehr mit Männern seines Berufes und Amtes. Dieser Verkehr ist zwar nicht allenthalben leicht; der schönen Aufgabe und sich selbst ist der Erzieher aber schuldig, keine Gelegenheit zur geistigen Hebung und Kräftigung seiner selbst zu versäumen.

Müller von Sommerau. Ein besonderer Grund zur Freude am Beruf ist die ganze Arbeit, die dem Erzieher obliegt. Er arbeitet dem Herrn.

Die Diskussion wird hier abgebrochen und Herr Kuratli weist nach, warum die Besprechung solcher und ähnlicher Fragen nothwendig erscheine, auf welche Abwege ein Erzieher gerathen und wie er allein geistig frei seinem Berufe treu bleiben könne.

Im Verlaufe der Verhandlungen stellte der anwesende Herr Helfer Kraft von Brugg zwei Fragen, nämlich:

1. Welche Kinder sollen nicht in Familien, sondern in Anstalten untergebracht werden? und
2. Kann ein Mitglied eines beliebigen Armenvereins auch Mitglied des Armenlehrervereins sein?

Auf beide Fragen antwortete der Präsident. Auf erstere in dem Sinne: Gänzlich verwahrloste Kinder finden in wenigen Familien geeignete Aufnahme, während der Erziehung in Anstalten doch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Sind die Kinder zu sehr verwildert, so ist sorgsames Mitleben in Schule, Haus und Feld durchaus nothwendig, in Familien aber nicht möglich. — Betreff der zweiten Frage wird bemerkt, was uns're Statuten vorschreiben.

* * *

Während wir uns der freundschaftlichen Vereinigung auf Casteln freuten, langte ein telegraphischer Gruß an von der ostschweizerischen Sek-

tion unseres Vereins, die zu gleicher Zeit in Wattwyl tagte. Derselbe wurde hierorts bestens verdankt und erwiedert.

Zum Versammlungsort im Frühjahr 1866 wurde Burgdorf gewählt.

Nach Schluß der Verhandlungen setzte man sich zu Tische, und nach dem heitern Mittagsmahl besichtigten die meisten der anwesenden Freunde Feld und Reben der Anstalt. Am Nachmittag trennte man sich, um der Heimath zuzueilen. Freundlich war die Versammlung in Casteln; in dankbarer Erinnerung bleibt uns das gastliche Haus, und sollte auch manches Wort aus den Besprechungen über unser Berufsleben vergessen werden — das Bild einer gutgeleiteten und gesegneten Anstalt kann keine Zeit in unsern Herzen verwischen, denn es ist dies Bild die Frucht wahrhaft christlicher Liebe.

Versammlung

des

ostschweizerischen Armenerziehervereins in Kreuzlingen

am 15. und 16. Juli 1866.

Erster Tag.

Ausnahmsweise hat sich der Verein diesmal im heißen Sommer versammelt. Die Stätte selbst ist für uns durch heilige Erinnerungen geweiht; darum finden sich auch die Mitglieder so zahlreich ein: s'ist eben ein Akt der Pietät, ein Wallfahren für die Jünger des schon vor einem Dutzend Jahren im Frieden dahingefahrenen Meisters — Wehrli.

Der greise und doch allzeit geistesrüstige Herr Dekan Pupikofer heißt uns als würdiger Vertreter der gemeinnützigen Gesellschaft willkommen, und dasselbe geschieht auch beim traulichen Mittagsmahl in gehaltvollen Worten aus dem Munde des Herrn Regierungsrath Scherb.

Schon in der ersten Stunde des Zusammenlebens wird es gemüthlich. Herr Schäublin, der Sängermeister und nunmehrige Waisenvater von Basel, gibt dieser Stimmung dadurch Ausdruck, daß er spricht: Wer bei uns regiert, der dient; das gilt voraus uns schweizerischen Armenerziehern, welche vom frühen Morgen bis am späten Abend Jahr aus, Jahr ein Zeit, Kraft und Leben dem Dienste armer Kinder weihen. — Er bringt ein Hoch dem Sinn, der nur im treuen Dienen nützen und herrschen will.